

# Pforzheim



Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Sterbehilfe sorgt beim Geschäftsführer des Christlichen Hospizes Pforzheim/Enzkreis, Martin Gengenbach, und der Fördervereinsvorsitzenden Marianne Engeser für Empörung. Sie wollen künftig mehr an die Öffentlichkeit gehen.

FOTO: MEYER

## „Kaum Wunsch nach Suizid“

Christliches Hospiz reagiert auf Urteil zur assistierten Sterbehilfe.

Mehr Einrichtungen brauche es nicht, nur bessere Bedingungen.

ANKE BAUMGÄRTEL | PFORZHEIM

Nachdem das Bundesverfassungsgericht vergangene Woche das Verbot der geschäftsmäßigen Suizidhilfe für nichtig erklärt hat (siehe auch „Das Urteil“), bezieht das Christliche Hospiz Pforzheim/Enzkreis nun Stellung. Man sei entsetzt, äußert sich die Vorsitzende des Fördervereins, Marianne Engeser: „Wohin geht eine Gesellschaft, wenn mit dem Sterbenswunsch ein Geschäft gemacht wird?“ Der Förderverein ist einst aus der Diskussion um aktive Sterbehilfe heraus entstanden, um Verzweifelte eine Alternative aufzuzeigen.

Dass im Hospiz suizidale Wünsche geäußert würden, sei sehr selten, weiß Martin Gengenbach, Geschäftsführer der Einrichtung in der Nordstadt, und verweist auf die Erhebung der Vorsitzenden des Hospiz- und Palliativverbands Baden-Württemberg, Susanne Kränzle. Deren Erfahrung, dass Menschen, die im Hospiz gut auf-

### Das Urteil

**Geschäftsmäßige Sterbehilfe** war seit 2015 verboten. Dies regelte Paragraf 217 im Strafgesetzbuch. Strafbar machte sich, „wer in der Absicht, die Selbsttötung eines anderen zu fördern, diesem hierzu geschäftsmäßig die Gelegenheit gewährt, verschafft oder vermittelt“ – ausgenommen Verwandte und Nahestehende. Diesen Paragraphen hat das **Bundesverfassungsgericht** vergangene Woche für nichtig erklärt. Er sei nicht mit dem Grundgesetz vereinbar, argumentierten die Richter. Denn es

gebe ein **Recht auf selbstbestimmtes Sterben**. Dies schließe die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen – mit der Hilfe von Dritten. Aktive Sterbehilfe, also Tötung auf Verlangen, bleibt verboten. Während professionelle Sterbehelfer das Urteil begrüßen, sind Bundesärztekammer und Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin überzeugt, dass Beihilfe zum Suizid nicht zu den Aufgaben der Ärzte gehöre. Die Deutsche Stiftung Patientenschutz fürchtet, mit dem Angebot steige die Nachfrage. tel

gehoben seien, keine anhaltenden Sterbehilfswünsche hätten, bestätigt auch die hiesige Pflegedienstleiterin Heike Heck.

Bei 977 Gästen in den vergangenen zehn Jahren sei die Zahl verschwindend gering. Zwar werde manch einer mit dem Gedanken „So will ich nicht mehr leben“ aufgenommen. Indem den Sterbenden durch die palliative Versorgung etwa Schmerzen und Übelkeit genommen werden könnten, erhöhe sich deren Lebensqualität. Was laut Gengenbach im Umkehrschluss aber nicht bedeute, dass es mehr Hos-

pize brauche: „Man kann überall sterben. Die Rahmenbedingungen müssen sich bloß ändern.“ Engeser plädiert für mehr palliative Begleitung „dort, wo gestorben wird“, sie meint dabei in erster Linie die Pflegeheime.

Weil sie immer wieder damit konfrontiert wird, stellt Heck klar: „Wir sind keine Sterbehelfer, sondern Sterbebegleiter.“ Mit der Linderung der Symptome werde das Leben nicht unnötig verlängert, aber eben auch nicht verkürzt. Wie wertvoll die Zeit am Lebensende sein kann, macht Engeser deutlich. Da werde manch ein

Streit beigelegt, oder das Kind kehre nach vielen Jahren zurück. „Bei einem jähen Ende bleiben eher viele Fragezeichen bei den Angehörigen.“ Ihr bereitet Sorge, dass sich mit dem Urteil nun mancher am Lebensende unter Druck gesetzt fühlen könnte, etwa weil er der Familie zur Last fällt.

Die ersten Fragen nach Sterbehilfe wurden an Vertreter der Hospizbewegung in der Region bereits herangezogen. Dabei haben die selbst noch keine Antworten parat. Daher ist laut Gengenbach nun der Gesetzgeber gefordert, schnellstens Regeln zu schaffen. „Das ist das Mindeste“, so der Hospizchef. Wie bei Schwangerschaftsabbrüchen müssten der Sterbehilfe Gespräche vorausgehen, um eine Kurzschlussreaktion zu vermeiden. Auch müsse klar sein, in welchen Fällen dieser Schritt erlaubt sei. Gengenbach sieht durch das neue Urteil Tür und Tor geöffnet – auch für Menschen in Lebenskrisen, etwa nach einer schmerzhaften Trennung.

Etwas Positives können die Drei der Diskussion dennoch abgewinnen: „Es ist wichtig, dass sich jeder mit dem Leben, dem Sterben und dem Tod auseinandersetzt“, so Gengenbach. Die Hospizbewegung sei nun mehr denn je gefordert, hier Aufklärungsarbeit zu leisten.

## Im offenen Dialog mit den Religionen

Die Woche der Brüderlichkeit vom 8. bis 15. März hält zwölf unterschiedliche Veranstaltungen bereit.

MARTINA SCHAEFER | PFORZHEIM

Vom Film über eine Mischehe über den Vortrag eines Ex-Rappers bis hin zur Busrundfahrt zu jüdischen Stätten in Pforzheim: Die Woche der Brüderlichkeit will bewirken, dass Bürger bei zwölf Veranstaltungen ins Gespräch über unterschiedliche Religionen kommen.

„Tu deinen Mund auf für die Anderen“ heißt das Motto von Sonntag, 8., bis Sonntag, 15. März. Bürgermeister Peter Boch betonte beim Pressegespräch, dass „wir uns nicht auseinanderdividieren lassen dürfen“ angesichts von Rassismus und Antisemitismus. Er eröffnet die Woche der Brüderlichkeit am Sonntag, 8. März, um 18 Uhr im Reuchlinhaus. Es folgen Beiträge aller beteiligten Religionsgemeinschaften. Im Foyer wird Fotograf Sebastian Seibel eine Auswahl von Porträts zeigen, die in der Serie „Ich glaube“ in der PZ erschienen. Unter der Federführung des Kulturamts haben die christliche, die jüdische, die alevitische sowie die Ahmadiyya-Gemeinde das Programm zusammengestellt. Der Rapper

Ben Salomo spricht am Dienstag, 10. März, um 19 Uhr, im Gemeindegottesdienst der Jüdischen Gemeinde zum Antisemitismus. Eine Podiumsdiskussion vom Rat der Religionen am Mittwoch, 11. März, um 19 Uhr im PZ-Forum steht unter dem Motto „Tacheles“. Laut Pastoralreferent Tobias Gfell sollen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der verschiedenen Glaubensansätze ausgelotet werden.

### Busfahrt zu jüdischen Stätten

Eine Busrundfahrt des Denkmalpflegers Christoph Timm führt am Donnerstag, ab 14.30 Uhr an verschiedene Stätten jüdischen Lebens wie etwa die Synagoge und die ehemalige Fabrik der Familie Posner an der Durlacher Straße. Die Kita Irenicus eröffnet am Freitag. Die Ahmadiyya-Gemeinde öffnet ihre Türen am Samstag, 14. März, von 15 bis 17 Uhr an der Hirschackerstraße 4.

Einen Abschluss findet die Woche mit einer Weiterführung des beliebten Formats „Die Mischung macht’s“ am Sonntag, 15. März, um 19 Uhr im KoKi. Dort erzählt eine Dokumentation die Geschichte eines christlich-muslimischen Paares, das am Valentinstag geheiratet hat. Geschäftsführerin Christine Müh freut sich, die Reihe mit finanzieller Hilfe der Evangelischen Erwachsenenbildung fortführen zu können.

Das komplette Programm findet sich auf [www.kultur.pforzheim.de](http://www.kultur.pforzheim.de)



Sie verbindet das Bestreben, die verschiedenen Religionen in der Woche der Brüderlichkeit zusammenzubringen.

FOTO: MEYER

## Schmerzhafte Kollision

**PFORZHEIM.** Unachtsamkeit mit schmerzhaften Folgen: Eine leichtverletzte 27-jährige Mercedesfahrerin und ein Sachschaden in Höhe von 8000 Euro sind die Bilanz eines Verkehrsunfalls, der sich am Mittwoch gegen 18 Uhr in der Südstadt ereignet hat. Ein 21-jähriger Audifahrer war nach Angaben der Polizei auf der Tiefenbronnerstraße stadteinwärts unterwegs. Auf Höhe der Kreuzung mit der Keplerstraße fuhr der junge Mann auf den verkehrsbedingt vor ihm wartenden Wagen der 27-Jährigen auf. Infolge dieser Kollision klagte die Mercedesfahrerin über Schmerzen im Kopf- und im Nackenbereich. pol

## Dreier-Team führt die Pforzheimer Caritas in das hunderste Jahr ihres Bestehens

OLAF LORCH-GERSTENMAIER  
PFORZHEIM

Rund 30 Millionen Euro wird die Pforzheimer Caritas in den nächsten Jahren in die Hand nehmen – in Illingen, Neuenbürg, Eutingen und in der Pforzheimer Innenstadt mit dem umzubauenden Martinsbau –, um nur die größten Brocken zu nennen. Eine Stange Geld für den stetig wachsenden Träger sozialer Dienste in der Begleitung von Menschen mit Hilfebedarf mit seinen rund 1100 Mitarbeitern, darunter über 200 Ehrenamtlichen.

Als der Vorstandsvorsitzende Frank Johannes Lemke (61) sein Amt Anfang 2005 antrat, waren es



Die Caritas-Spitze: Frank Johannes Lemke (Vorsitzender), Gabriele Weber (Vize), Jürgen Halbleib (Vorstandsmitglied) und der Aufsichtsratsvorsitzende Wolf-Kersten Meyer (von links).

FOTO: MEYER

gerade mal 400 Beschäftigte. 15 Jahre später – genauer gesagt, offiziell zum 1. April – wird es ein Dreier-Team unter seiner Führung

sein, das das Geschick der Caritas für die nächsten fünf (bei Lemke sind es sechs) Jahre leiten wird. Es sind Gabriele Weber (51) und Jür-

gen Halbleib (51), die der Aufsichtsratsvorsitzende Wolf-Kersten Meyer gestern im Bernhardushaus vorstellte. Die Sozialmanagerin Weber, Lemkes Vize, kennt Pforzheim aus dem effeff, war drei Jahre lang in Thüringen und kam nun auf eigenen Wunsch wieder in die Heimat. Sie ist zuständig für die Alten- und Behindertenhilfe sowie die Sozialen Dienste.

Halbleib ist verantwortlich für den finanziellen Rahmen und die Reha-Werkstatt. Er ist gelernter Pädagoge und diplomierte Betriebswirt. Er war in der Vergangenheit mehrere Jahre für die Baden-Württembergische Krankenhausgesellschaft tätig und danach als Wirtschaftsberater des Caritas-

verbands für die Erzdiözese Freiburg. Für Lemke stellt sich die neue Führungskonstellation „als ein Idealfall von gestandenen Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Kompetenzen dar“.

Die Caritas Pforzheim besteht aus insgesamt fünf Rechtsträgern, darunter der St.-Josefs Betriebs-trägergesellschaft und den Caritas-Integrationsbetrieben. Hier sind bisher rund 35 Beschäftigte in einer Großwäscherei (für mehrere Pforzheimer Restaurants) und im Garten- und Landschaftsbau tätig. In Neuenbürg ist der Bau einer Großküche geplant, die Schulen und Kindertagesstätten beliefern wird.

— ANZEIGE —

**DER PFORZHEIMER WOCHENMARKT AUF DEM TURNPLATZ**

Nur samstags von 7 bis 13 Uhr  
**kostenloses Parken**

in der Tiefgarage des Hebel-Gymnasiums

• Beet- und Balkonpflanzen aus unserer Gärtnerei

**BlumenZachmann**  
Florale Ideen & mehr ...

Blumen Zachmann · Hauptstraße 79  
75196 Remchingen-Wilferdingen · Tel. 07232/71691

**Obst- und Gemüsehandel**

**Gürbüz**

**Tagesfrische Produkte**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**mediterr**

Sarah-Lou Oettle und Rolf Oettle

**Ihre Spezialisten für gesundes & kulinarisches Gemüse!**